

Kaum Platz für Kritik? Bildungsgewerkschaft GEW geht in Konstanz auf Kuschelkurs mit der Gemeinschaftsschule

Die Vorsitzende der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (GEW), Doro Moritz, lobt bei ihrem Besuch die Gemeinschaftsschule Gebhard, die Rektorin Elke Großkreutz erklärt den vielen Besuchern das Konzept. Die einzigen kritischen Worte scheinen von Lehrer anderer Konstanzer Schulen zu kommen.



Bei der Veranstaltung zum Thema Gemeinschaftsschule war der Tisch von Lehrer Marcus Weber (rechts, Mitte) und der stellvertretenden Schulleiterin Charlotte Dreßen (links daneben) am stärksten umlagert. Bild: Kirsten Schlüter

Den Satz des Abend prägte Lehrer Marcus Weber. „Wir sind kein linkes Hippieprojekt, sondern wir leisten Bildungsgerechtigkeit“, sagte er in der voll besetzten Aula der Gemeinschaftsschule Gebhard. „Ich hoffe auf weniger Vorurteile und einen ideologiefreien Diskurs.“ Das war die Antwort des Lehrers auf die Frage von Moderatorin Katja Irle nach Wünschen für seine Schule. Irle tourt mit Vertreterinnen der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) durchs Land, um Aufklärungsarbeit zu betreiben. „Wie geht Gemeinschaftsschule?“, ist der Titel der Veranstaltungsreihe von GEW Südbaden und Fritz-Erlers-Forum, die auch an der Gebhardschule zu Gast war. GEW zieht gemischte Zwischenbilanz

Vor fünf Jahren führte die grün-rote Landesregierung die Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg ein, aktuell bestehen über 300 Schulen. Für Sandrina Vogt, Vorsitzende der GEW Südbaden, fällt die Zwischenbilanz gemischt aus: „Das Bild dieser Schulart in der Öffentlichkeit ist nicht das beste, die politische Unterstützung war auch schon mal stärker.“

Doch diese Punkte tangieren die Gebhardschule nicht. „Sie ist ein Leuchtturm in Baden-Württemberg“, wiederholte die GEW-Landesvorsitzende Doro Moritz ein gern zitiertes Bild. Und so erläuterte Schulleiterin Elke Großkreutz einmal mehr ihr Konzept. Sie strich das individualisierte Lernen auf drei Niveaus heraus, das Nebeneinander von frontalem Lehrervortrag und Gruppenarbeit, die enge Lernbegleitung durch Coachinggespräche und die Teamarbeit im Kollegium.



Volles Haus: Zur Veranstaltung der Gebhardschule mit der GEW-Landesvorsitzenden Doro Moritz kamen viele interessierte Eltern, Lehrer und Politiker in die Aula der Gemeinschaftsschule. Bild: Kirsten Schlüter

Schulleiterin: "Nichts falsch gemacht"

Auf die Frage der Moderatorin, was die Schulleitung aus der Rückschau anders machen würde, sagte Großkreutz selbstbewusst: „Grundsätzlich haben wir nichts falsch gemacht.“ Kleinigkeiten könnten natürlich immer nachgebessert werden. Auch Elternvertreterin Petra Rietzler konnte nur Positives berichten: „Das Ganztagsangebot ist sehr hilfreich, die Lehrer-Eltern-Kommunikation hervorragend.“

Nach so viel Lob versuchte Katja Irle es mit kritischen Fragen: „Wie gewährleisten Sie, dass niemand durchs Raster fällt? Und wird der Druck, sich für einen Abschluss zu entscheiden, an der Gemeinschaftsschule nicht einfach nur nach hinten verschoben?“ Marcus Weber war auch hier um Antworten nicht verlegen. „Wir haben jedes Kind im Blick, gerade durch die Lernentwicklungsgespräche. Und klar kommt dieser Druck bei uns auch. Aber dadurch, dass wir ihn erst einmal herausnehmen, sitzen die Schüler zum Zeitpunkt der Entscheidung fest im Sattel.“

Humboldt-Lehrer: "Sehe nicht, wo die Fäden zusammenlaufen"

Das bestätigten die Schülersprecher Lea Stadel und Noël Nuber, als die Zuhörer im zweiten Teil der Veranstaltung zu Fragenden wurden und sich direkt bei Lehrern, Elternvertreterin und Schülern informieren konnten. Auf die Frage nach Kritik an seiner Schule fiel Noël nicht viel ein. „Ich hätte mir nur gewünscht, in die inhaltliche Gestaltung der Oberstufe mehr eingebunden zu werden“, sagte der 15-Jährige.



Sie standen der Journalistin Katja Irle (rechts) Rede und Antwort zur Gemeinschaftsschule (von links): Raimund Kegel von der Konstanzer Handwerkskammer, GEW-Landesvorsitzende Doro Moritz, Gebhard-Elternvertreterin Petra Rietzler, Lehrer Marcus Weber und die Schülersprecher Lea Stadel und Noël Nuber. Bild: Kirsten Schlüter

Dagegen war Erwin Riede, Lehrer am Humboldt-Gymnasium, nicht restlos begeistert. Er habe mehrfach an der Gebhardschule hospitiert und finde den Ansatz gut, dennoch fiel ihm auf: „Im Deutschunterricht wurden parallel drei verschiedene Lektüren gelesen, manche Schüler waren fertig, andere noch voll am Arbeiten, die Lehrerin musste Streit schlichten und sprang im Quadrat. Ich sehe nicht, wo da die Fäden zusammenlaufen“, so Riede.



Sie standen der Journalistin Katja Irle (rechts) Rede und Antwort zur Gemeinschaftsschule (von links): Raimund Kegel von der Konstanzer Handwerkskammer, GEW-Landesvorsitzende Doro Moritz, Gebhard-Elternvertreterin Petra Rietzler und Lehrer Marcus Weber. Bild: Kirsten Schlüter

Noël hat so etwas in seiner Stufe noch nicht erlebt. „Aber klar wären zwei Lehrer in jeder Klasse besser“, findet der Schülersprecher. Damit sprach er genau das an, was Doro Moritz fordert: Eine noch bessere Ausstattung für Gemeinschaftsschulen, mehr genehmigte Oberstufen im Land. Und die Einführung dieses Angebots ab der ersten Klasse.

Doro Moritz im Interview: „Die Lehrerversorgung wird immer schlechter.“

Doro Moritz, 62 Jahre, ist Landesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Vor dem Termin an der Gebhardschule sprach sie über Missstände in der Bildungspolitik.



Doro Moritz ist die Landesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Bild: Kirsten Schlüter

Frau Moritz, warum touren Sie durch Baden-Württemberg und erklären, wie Gemeinschaftsschule funktioniert?

Weil diese Schulart immer noch diskreditiert wird. Ich möchte die Kollegien stärken und zeigen, was die Gemeinschaftsschulen leisten. Wenn kleine Haupt- oder Werkrealschulen wegbrechen, es aber weiterhin leistungsschwache Kinder gibt, braucht es ein anderes erreichbares Angebot für den Hauptschulabschluss. Und die Gemeinschaftsschulen bereiten auf diesen und alle anderen Abschlüsse vor. Die GEW begrüßt zudem ausdrücklich das gemeinsame Lernen, die Ermutigung zur Eigenverantwortlichkeit der Schüler. Ich selbst war eine schlechte Schülerin und kam damit durch, bis ein Französischlehrer mir sagte, wie stinkfaul ich sei. Der hat mich wahrgenommen. Seitdem war ich fleißig. Individuelle Zuwendung erreichen die Gemeinschaftsschulen mit regelmäßigen Coachinggesprächen.

Einige Gemeinschaftsschulen funktionieren zwar gut, bei vielen im Land gehen aber die Anmeldezahlen zurück und die Konzepte nicht auf.

Ich sage klar, dass das Konzept des gemeinsamen Lernens aller Niveaus funktioniert, aber viele Schulen sind noch im Aufbau und stehen vor großen Herausforderungen. Es war ein Fehler der Landesregierung, dass jede Schule ihr eigenes Konzept entwickeln musste. Das Scheitern mancher Gemeinschaftsschulen liegt nicht an den Kollegien, sondern an den Rahmenbedingungen. Kultusministerin Susanne Eisenmann sagt aber, sie werde an der Bildungslandschaft nichts ändern, sie unterstützt nicht den Ausbau der Oberstufen an Gemeinschaftsschulen und schwächt somit diese Schulart.

Sie machen keinen Hehl aus Ihrer kritischen Einstellung gegenüber Frau Eisenmann.

Je schlechter sie die Schulen in unserem Land redet, desto besser steht sie da. Ich kenne keine Entscheidung der Ministerin, die die Bildung verbessern würde. Im Gegenteil, sie redet Zahlen schön: Für die kommenden zwei Jahre werden für beschlossene Maßnahmen in Baden-Württemberg 1350 neue Lehrerstellen benötigt, doch im Doppelhaushalt 2018/19 stehen nur 103 drin! Frau Eisenmann argumentiert: 700 Stellen werden doch nicht gestrichen, also muss man die dazuzählen. Aber nein: Die Situation verschlechtert sich nur nicht. Besser wird sie dadurch noch lange nicht.

Fragen: Kirsten Schlüter

SÜDKURIER-Online

<https://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/konstanz/Kaum-Platz-fuer-Kritik-Bildungsgewerkschaft-GEW-geht-in-Konstanz-auf-Kuschelkurs-mit-der-Gemeinschaftsschule;art372448,9629579>